

## Folge 36 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

**Thema:** Staatssekretärin Leonie Gebers über die aktuelle Politik des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung. Ich bin Sven Siebert und ich bin Gastgeber dieses Podcasts. Heute geht's in einer weiteren Folge um die neue Bundesregierung. Wieder habe ich eine Amtschefin zu Gast. Das ist die Staatssekretärin, die ein Ministerium am Laufen hält. Heute ist es Leonie Gebers aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dem BMAS. Guten Tag, Frau Staatssekretärin.

[Leonie Gebers, Gast] Einen schönen guten Tag, Herr Siebert.

[Siebert] Frau Gebers, wir fangen mit dem Thema an, das alle gerade am meisten beschäftigt: der Krieg in der Ukraine. Was bedeutet die Flucht nach Deutschland von sehr vielen, von Hunderttausenden ganz praktisch für Ihr Haus, für die Politik des BMAS?

[Gebers] Ja, wir erleben im Moment eine humanitäre Katastrophe und die Bilder der vor allem fliehenden Frauen und Kinder sind erschütternd. Täglich kommen viele Tausende am Berliner Hauptbahnhof an und viele weitere erreichen Deutschland auf anderen Wegen. Und diese Menschen [...] fliehen vor Krieg, den sich niemand vorstellen konnte und vorstellen wollte. Für uns ist jetzt das allererste Ziel, diesen Menschen Sicherheit und Obdach zu bieten. Und wir unterstützen dabei die Nachbarländer, aber treffen auch hier in Deutschland zusammen mit Ländern und Kommunen alle nötigen Vorkehrungen, die man [...] für die Ankunft von vielen Menschen [braucht], die aus der Ukraine in unserem Land Sicherheit suchen.

[Siebert] Kann man jetzt einfach auf die Erfahrung von 2015 von der großen Flüchtlingskrise bauen oder braucht es etwas Neues?

[Gebers] Ich erlebe im Moment zum Beispiel bei den Ehrenamtlichen, dass viele Strukturen von 2015/2016 noch da sind. Viele Fragen stellen sich ähnlich, andere Fragen stellen sich aber auch wieder ganz anders. Wir haben in diesem Krieg die Situation, dass auf europäischer Ebene eine große Einigkeit da war und man sich gemeinsam auf eine Richtlinie geeinigt hat, die einen schnellen und unkomplizierten Aufenthaltstitel für die Menschen aus der Ukraine sicherstellt. Und auf dieser Grundlage klären wir jetzt die Fragen von Sozialleistungen, aber eben auch von einer grundguten Gesundheitsversorgung. Da muss man sich die Dinge schon nochmal neu anschauen. Wir haben Erfahrungen – das haben Sie richtig dargestellt – und eine Erfahrung ist, dass man möglichst frühzeitig anfangen sollte, [die] Menschen, die zu uns kommen, [...] zu integrieren und davon auszugehen – und das müssen wir, glaube ich, im Moment auch –, dass diese Menschen in den nächsten Wochen nicht wieder [in ihr Heimatland] zurückkehren können [...]. Und deshalb ist für uns ein ganz wichtiger Punkt und auch eine Lehre aus vorangegangenen Flüchtlingssituationen, dass wir den Menschen den Arbeitsmarkt öffnen wollen und dass wir möglichst schnell den Zugang zum Arbeitsmarkt sicherstellen wollen. Und ein zweiter Punkt, der in diesem Zusammenhang wichtig [...] für

uns ist, sind Sprachkurse, weil der möglichst schnelle Erwerb von Sprache eine wichtige Voraussetzung ist, um hier in Deutschland anzukommen.

[Siebert] Beim Thema Zugang zum Arbeitsmarkt [...] geht's ja auch immer um die Frage der Anerkennung von Berufsabschlüssen, ob beispielsweise eine Ingenieurin wirklich als Ingenieurin arbeiten kann, ob ein Lehrer als Lehrer arbeiten kann. Ist das jetzt eine aktuelle Herausforderung?

[Gebers] Wir sind da natürlich jetzt, was die Menschen, die gerade nach Deutschland kommen, [betrifft], noch sehr am Anfang. Im Moment sind die Fragen von Unterkunft sehr entscheidend, auch die Frage – viele Kinder sind dabei – „Wie ist der Zugang in Kita und Schulen?“. Ich habe das Thema Sprachkurse schon angesprochen. Das sind alles dringliche Dinge. Die Anerkennung von Berufsabschlüssen gehört auch dazu. Das wird die zuständigen Stellen – und dafür sind in Deutschland viele verschiedene Stellen zuständig – jetzt auch vor Herausforderungen stellen.

[Siebert] Ihr Haus, das BMAS, ist ja das einzige Haus, in dem die Leitung nicht gewechselt hat. Wie ist das, wenn alle anderen in der Regierungsmannschaft neu sind oder auf anderen Positionen spielen?

[Gebers] Das ist sehr spannend. Ich erlebe das aber als wirklich [...] großen Vorteil. Es ist ja auch unser Alleinstellungsmerkmal, dass wir weitermachen können mit dem Bundesminister Hubertus Heil an der Spitze des Ministeriums. Und, ja, wir sind ein eingespieltes Team im Bundesministerium für Arbeit und Soziales und es ist ein großer Vorteil, wenn man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus [an den Themen] kontinuierlich weiterarbeiten kann [...]. Wir können aufbauen. Dinge, die wir auch in der letzten Legislaturperiode vorbereitet und erarbeitet haben, haben Eingang in den Koalitionsvertrag gefunden und können jetzt umgesetzt werden. Und von daher ist das sehr schön und macht auch viel Spaß, weiterarbeiten zu können. Wir haben mit dem BMAS ein Haus, [das] eine extrem hohe Fachkompetenz hat und auch sehr leistungsstark ist und deshalb ist es auch eine sehr, sehr große Freude weiter arbeiten zu können.

[Siebert] Und haben Sie den anderen am Anfang immer gesagt: „Da ist die Raucherecke, da ist der Weg in den Kabinettsaal. Das machen wir jetzt hier immer so. Nee, das stellt ihr euch falsch vor.“? Oder [...] hat man da auch so ein bisschen die Rolle der Tante, die alles schon weiß?

[Gebers] Nein, [denn] bei uns ist zwar alles fast gleichgeblieben, aber wir sind in einer neuen Koalition und das ist schon ein großer Neuanfang und wir arbeiten [in der Bundesregierung] mit anderen Partnern zusammen [...] und von daher ist vieles dann auch wieder ganz anders. Die Zusammenarbeit innerhalb der Bundesregierung und mit den Ressorts. Dadurch, dass in allen anderen Ministerien um uns herum ein Wechsel da ist, [...] die Farben [...] gewechselt haben, die Koalition sich neue Dinge vorgenommen hat, ist dann doch so viel wieder anders, dass sich die Rolle der alten Tante nicht anbietet.

[Siebert, schmunzelt] „Alt“ habe ich nicht gesagt.

[Gebers, lacht]

[Siebert] Sie haben ja gesagt, Sie [seien] ein eingespieltes Team. Sie können sozusagen nahtlos [daran] anschließen, [...] was Sie in der vergangenen Legislaturperiode gemacht haben. Aber gibt's vielleicht bei Ihnen auch einen spürbaren Wechsel oder [...] empfindet man das auch irgendwie als Neubeginn, so einen Start in eine neue Legislaturperiode?

[Gebers] Auf jeden Fall. Das ist ein Neubeginn. Das ist eine neue Koalition mit auch vielen neuen und spannenden Vorhaben. Und deshalb ist nicht so viel Routine angesagt. Was man sicherlich im Blick haben muss, ist, dass wir aus einer Krise kommen und in eine neue Krise gehen. Das heißt, wir sind sowieso auch als Bundesministerium für Arbeit und Soziales nicht im Normalmodus, sondern eigentlich im Krisenmodus. Wir hatten in den letzten Jahren das Thema Pandemie. Das hat das BMAS auch sehr gefordert. Wir haben eine sehr hohe Taktung gehabt, waren an vielen Stellen gefordert, was die Pandemiebekämpfung angeht. Das ist das Thema Arbeitsschutz gewesen. Das ist aber auch das Thema Kurzarbeitergeld, um den Arbeitsmarkt zu stabilisieren und Arbeitsplätze zu sichern. Das ist das Thema soziale Absicherung in der Pandemie. Also alles Dinge, die eine sehr hohe Taktung im BMAS in den vergangenen zwei Jahren bedeutet haben. Und wir sind jetzt in der Situation, dass wir [zu] Beginn der Legislaturperiode nach wie vor mit der Pandemie konfrontiert wurden, wir so langsam vielleicht das Gefühl haben, dass man sich aus der Pandemie herausbewegt. Aber wir haben es zu Beginn schon [an]gesprochen: Jetzt sind neue Herausforderungen da mit der Situation, mit dem Krieg in der Ukraine und das fordert uns. Und von daher sind wir sehr, sehr weit weg davon, in gewohnten Bahnen oder in Routine zu arbeiten.

[Siebert] Sie selbst waren ja schon in verschiedenen Ministerien tätig. Sie waren im Wirtschaftsministerium, Sie waren im Auswärtigen Amt, Sie waren wieder im Wirtschaftsministerium, Sie sind jetzt Staatssekretärin im Bundesarbeitsministerium. Wie ist es überhaupt, sich da irgendwie dauernd umzustellen? Das sind doch auch sehr unterschiedliche Felder, mit denen Sie sich da beschäftigen müssen.

[Gebers] Ja, das ist sehr spannend, muss ich sagen. Mir macht es große Freude, mich auch immer wieder in neue Themen einzuarbeiten. Und das Spannende, wenn man von einem Ressort in das andere wechselt, ist, dass es einerseits natürlich große Unterschiede gibt – nicht nur in den Themen, sondern auch eine Art Kultur in jedem Haus. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales beispielsweise ist wirklich eine Gesetzgebungsmaschine, will ich da sagen. Alles im Sozialrecht, das sind gesetzliche Regelungen. In anderen Häusern – Sie haben das Auswärtige Amt genannt – da ist jetzt Gesetzgebung nicht so sehr gefragt, da ist es der diplomatische Dienst. Das prägt dann auch die Kultur in einem Ministerium. Und das ist dann schon spannend zu sehen, wie unterschiedlich da auch Kulturen sind. Und auf der anderen Seite gibt es aber auch sehr, sehr viele Gemeinsamkeiten im Arbeiten, [darin] wie ein Ministerium funktioniert. Und das ist jetzt nicht nur, dass der Minister einen grünen Stift hat und die Staatssekretäre einen roten Stift haben. Aber so Verwaltung und die Ministerien, die Grundlagen, wie gearbeitet wird, das gleicht sich und da bringt man natürlich [auch] viel Erfahrung [...] mit, wenn man in verschiedenen Ministerien gearbeitet hat.

[Siebert] Im Koalitionsvertrag stehen ja eine ganze Reihe anderer Vorhaben, die [...] eigentlich krisenunabhängig waren oder hätten sein sollen. Was würden Sie sagen, sind die größten Herausforderungen [...] aus Ihrem Bereich?

[Gebers] Die größten Herausforderungen sind sicherlich die vielen Aufgaben, die der Koalitionsvertrag vorsieht. Und für das BMAS fällt es mir jetzt auch schwer zu sagen: „Das ist die eine große Herausforderung oder das eine große Vorhaben, was wir anstoßen“, sondern wir haben eine ganze Reihe von wirklich [...] wichtigen Dingen. Ganz vorne – und das haben wir schon auf den Weg gebracht – ist sicherlich die Einführung oder die Erhöhung des Mindestlohns ab dem 1. Oktober auf dann 12 Euro die Stunde. Das ist ein zentrales Vorhaben gewesen, auch für den Bundeskanzler. Und da haben wir [...] das Gesetz [auch schon entsprechend] auf den Weg gebracht, damit das auch in diesem Jahr [...] in Kraft treten kann. Wir haben im Bereich der Rente wichtige Themen. Wir wollen dafür sorgen, dass das Rentenniveau auf lange Sicht stabil bleiben kann. Wir haben eine große Reform mit dem Bürgergeld, wo wir die Vorarbeiten in der letzten Legislaturperiode gelegt haben. [Das] ist sicherlich die größte Sozialreform, die wir in den letzten Jahren hatten, die wir uns jetzt hier vorgenommen haben. Und ein roter Faden oder eine grundlegende Problemstellung, die wir als Arbeitsministerium haben, [ist] sicherlich, die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Und die verändern sich. Die verändern sich durch die bekannten drei Ds: Demografie, Digitalisierung und Dekarbonisierung. Wir werden immer mehr das Thema Arbeitskräftesicherung, auch Fachkräftesicherung [zu] bearbeiten haben, mit all den Facetten. Das sind jetzt mal so einige Schlaglichter von den Themen, die uns der Koalitionsvertrag mitgibt. Und ich glaube, das macht schon deutlich, dass wir in dieser Legislaturperiode viel zu tun haben und die Arbeit uns ganz sicher nicht ausgehen wird.

[Siebert] Über die Rente müssten wir eigentlich einen eigenen Podcast machen, weil das ja insgesamt immer ein sehr, sehr, sehr komplexes und weitreichendes Thema ist. Ich würde deswegen ganz gern mal kurz auf das Bürgergeld kommen. Sie sagten ja schon, dass das eine der großen Reformen dieser Legislaturperiode ist. Das heißt, es ist nicht nur ein neuer Name für das alte ALG II oder für Hartz IV?

[Gebers] Ja. [Um] den Namen – der Volksmund nennt das Hartz IV –, [...] geht es nicht, sondern es geht darum, mit dem Bürgergeld einen Sozialstaat zu schaffen, der Menschen nicht in den Rücken fällt, sondern sie stärkt – [...] mit dem Ziel, Menschen, wo immer es geht, aus der Bedürftigkeit in Arbeit zu führen. Das sind viele Maßnahmen oder viele einzelne Regelungen, aber ich glaube, das Wichtigste ist, dass man sagt: „Wir wollen Menschen auf Augenhöhe begegnen und dafür sorgen, dass sie langfristig Arbeit finden und [wir sie] nicht kurzfristig in Arbeit vermitteln, sondern da auch stärker in Weiterbildungen zum Beispiel investieren. [Wir wollen] Menschen die Möglichkeit geben, einen Berufsabschluss nachzuholen und damit die Chancen zu erhöhen, dass sie wirklich auch längerfristig in Beschäftigung bleiben können.“ Heute ist es so, dass Jobcenter Menschen oft in kurzfristige Arbeit vermitteln. Und das ist ein Ziel: dass wir mit der Reform, mit dem Bürgergeld, mehr Hebel nutzen, um Menschen auch dauerhaft in Beschäftigung zu bringen.

[Siebert] Das eine sind ja die Leistungen des Sozialstaats und das andere ist die Verunsicherung, die er bei denen hervorruft, die eigentlich auf ihn angewiesen sind. Im Koalitionsvertrag [...] gibt es die Teilhabevereinbarung, den Vermittlungsvorrang, das Teilhabechancengesetz, die Einkommensanrechnung – horizontal und vertikal. Das sind ganz viele sozialpolitische und sozialrechtliche Fachbegriffe. Und für die Betroffenen ist das oft ein Buch mit sieben Siegeln. Wie kommt man da raus? Finden Sie da durch?

[Gebers] Sozialgesetzbücher sind sicherlich keine einfache Rechtsmaterie, aber ich glaube, auch das Steuerrecht oder auch das Aufenthaltsrecht – [...] wenn man sich die Gesetze

anschaut, dann ist das keine einfache Materie. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass sich Menschen in einem Sozialstaat aufgehoben fühlen, dass sie eine gute Beratung haben. Und der Koalitionsvertrag hat sich [...] auch vorgenommen, den Sozialstaat bürgerfreundlicher zu machen. Da gibt es verschiedene Stellschrauben. Eine ist sicherlich, dass wir digitaler werden müssen. Das macht manches leichter. Auch Beratung auf Augenhöhe in den verschiedenen Ämtern, die Angebote verständlich aufzubereiten. Das sind alles Ansprüche, [denen] sich der Sozialstaat stellen muss und denen wir uns auch stellen wollen. Mit der Bürgergeld-Reform – wie gesagt, eine große Sozialreform, die wir uns vorgenommen haben – wollen wir auch Dinge entbürokratisieren, sie einfacher machen. Es soll beispielsweise eine Bagatellgrenze geben. Das heißt, dass es nicht mehr dicke Briefe vom Jobcenter gibt, wenn es um kleinere Rückzahlungen geht. Ja, das ist ein Beispiel. Eine andere Sache ist, dass wir eine Karenz einführen wollen, die darauf verzichtet, in den ersten zwei Jahren die Angemessenheit des Wohnraums, wie es heißt, zu überprüfen, sodass Menschen, die neu in die Grundsicherung kommen und die dann neu das Bürgergeld bekommen, sich voll darauf konzentrieren können, sich eine neue Arbeit zu suchen und auch eine langfristige Arbeit zu finden – und sie nicht die Angst und Sorge haben, dass sie sich jetzt erstmal um eine neue Wohnung kümmern müssen.

[Siebert] Ich habe einen Kollegen, der [...] vor kurzem vorzeitig in Rente gegangen [ist]. Und auf dem Weg dahin ist er praktisch selbst Sozialrechtsexperte geworden. Und er ist auf ganz viele segensreiche Regelungen gestoßen, von denen er persönlich profitiert hat, aber er war sich immer ziemlich sicher, dass das vielen Betroffenen verborgen bleibt, weil es eben so viele Möglichkeiten gibt, durch die man erstmal durchsehen muss. Kann man sowas noch verbessern? Kann man den Zugang zu den positiven Leistungen des Sozialstaats wirklich erleichtern?

[Gebers] Das ist ein Anspruch und den sehe ich schon. Also, Dinge so zu gestalten, dass sie bürgerfreundlicher sind, dass der Sozialstaat verständlicher ist, die Dinge auch zusammenspielen. Es sind natürlich verschiedene Ebenen und auch verschiedene Sozialkassen, die dann gefragt sind. Und schwierig wird es immer an den Schnittstellen. An den Schnittstellen, wenn verschiedene Sozialleistungen zusammentreffen. Und da ist es wichtig, dass man auch umfassend beraten wird und da die entsprechenden Stellen [...] hat.

[Siebert] Ein Thema, [das] jetzt wirklich viele betrifft, die in der Pandemie zu Hause gearbeitet haben und die auch die positiven Seiten des Homeoffice erlebt haben: Wie geht das weiter? Sehen Sie die Notwendigkeit, dass [...] alle, die früher im Büro gearbeitet haben, dorthin auch wieder zurückkehren? Was für Regelungen wird es da in Zukunft geben?

[Gebers] Wir haben in der Pandemie erlebt, was alles möglich ist. Und ich glaube, viele haben auch in der Pandemie erlebt, welche Vorteile das Homeoffice hat, aber auch, welche Grenzen es gibt. Und wir sollten jetzt, wenn die Pandemie und das, was sozusagen Sinn der Homeoffice-Pflicht war – das war ja Kontakte zu vermeiden und das ist etwas, [das] viele Menschen aber auch vermissen – soziale Kontakte ... Also, wir sollten jetzt, wenn dieses Kontaktereduzieren aufgrund eines Virus vorbei ist, [...] schauen, welche Konsequenzen wir daraus für die Arbeitswelt ziehen. Und wir haben uns im Koalitionsvertrag vorgenommen, dass wir da moderne Regeln für mobiles Arbeiten in Deutschland schaffen wollen. Denn ich glaube, es ist klar, dass es nicht mehr zurück in die Arbeitswelt vor der Pandemie gehen wird. Das heißt jetzt nicht, dass alle auf Dauer im Homeoffice arbeiten können und auch nicht, dass alle auf Dauer von zu Hause arbeiten wollen. Uns geht es darum, einen rechtlichen

Gestaltungsrahmen für mobile Arbeit zu schaffen, der vor allem darauf zielt, auch die Verhandlungsposition von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu stärken. Ganz konkret heißt das, [dass Beschäftigte], wenn [sie] den Wunsch haben, im Homeoffice zu arbeiten, [...] das mit ihrem Chef oder ihrer Chefin erörtern können und dass der Arbeitgeber nicht einfach Nein sagen kann, sondern dass es betriebliche Gründe geben muss, die dagegen stehen. Und [es] kann natürlich nicht jeder im Homeoffice arbeiten, aber man [muss] diese betrieblichen Gründe dann zumindest mit seinem Arbeitgeber erörtern [...]. Und die andere Seite [ist] – die ist uns aber genauso wichtig –, dass es natürlich auch Regeln geben muss, die dafür sorgen, dass [...] – man nennt das immer Entgrenzung von Arbeit – [...] Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen geschützt sind und auch da braucht man einen entsprechenden Rahmen.

[Siebert] Wir haben so eine Art traditionelle Abschlussfrage: Haben Sie einen Lieblings-Podcast oder hören Sie überhaupt Podcasts?

[Gebers] Jetzt haben Sie mich erwischt. Ganz ehrlich: Ich bin eine begeisterte Leserin und kann mich mit dem Podcast nicht so richtig anfreunden. Ich kriege immer wieder Tipps für bestimmte Podcasts und habe mir natürlich auch Ihren Podcast in Vorbereitung auf unseren heutigen Podcast angehört. Aber ich gebe zu: Ich bin keine regelmäßige Hörerin, sondern bin jemand, der viel schneller und lieber Dinge liest – Zeitschriften, Zeitungen, Illustrierte, Bücher, all diese Dinge. Der Podcast ist das Medium, [das] eher, glaube ich, für meine Kinder das Richtige ist. Ich habe mich noch nicht so richtig damit anfreunden können.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Leonie Gebers. Vielen Dank für das Gespräch.

[Gebers] Ja, herzlichen Dank.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnerinnen aus der Bundesregierung und ich hoffe, Sie als ZuhörerIn oder Zuhörer sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen“, der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.